

Kinder bestimmen mit – in Familie und Schule

Alexander S. Neill, Gründer und Leiter der freien Schule »Summerhill« in England, erinnert sich, wie eine Mutter ihre Tochter zur Anmeldung mitbrachte:

»Ich warf einen Blick auf Daphne, die mit ihren schweren Schuhen auf meinem Konzertflügel stand. Sie machte einen Satz auf das Sofa und stieß beinahe die Sprungfedern durch. ›Sehen Sie, wie natürlich sie ist, sagte die Mutter. ›Das Neill'sche Kind! Ich fürchte, ich bin rot geworden.«

Neill kommentiert:

»Diesen Unterschied zwischen Freiheit und Zügellosigkeit können viele Eltern nicht begreifen. In einem Heim, in dem Disziplin herrscht, haben Kinder keine Rechte. In einem Heim, in dem sie verwöhnt werden, haben sie alle Rechte. In einem guten Heim haben Kinder und Erwachsene jedoch gleiche Rechte. Und dasselbe trifft auf die Schule zu« (Neill 1969, 116–117).

Auch in anderen reformpädagogischen Konzepten wurde schon vor hundert Jahren gefordert, dass Kinder über ihr Lernen und das Zusammenleben in der Schule (mit) bestimmen sollen. Das bedeutet nicht: Jedes Kind kann tun und lassen, was ihm gefällt oder gerade in den Sinn kommt. Auch eine demokratische Schule braucht Regeln. Der wesentliche Unterschied zur herkömmlichen Schule ist aber: Die Regeln fallen nicht vom Erwachsenen-Himmel: sie werden von Lehrer/inne/n und Kindern gemeinsam entwickelt und kontrolliert.

(Fortsetzung S. II)



© Grundschule Harmonie, Eitorf


Die eigenen Angelegenheiten gemeinsam regeln

Liebe Eltern,

wozu ist die Schule eigentlich da?

Damit die Kinder »etwas lernen«. So oder ähnlich antworten viele Menschen, wenn man sie im Alltagsgespräch fragt. Vor allem Lesen, Schreiben und Rechnen sollen die Kinder lernen. Das war so in der alten Volksschule und ist es auch heute noch in der Grundschule. Fachliches Lernen sehen viele als das Zentrum der Schule. Unter anderem deshalb konzentrieren sich PISA, IGLU und die anderen großen Untersuchungen auf den Vergleich von »Leistungen«. Gemeint sind damit Fachleistungen. Aber ist das alles?

»Die Schule der Nation ist die Schule«, hat Bundeskanzler Willy Brandt in seiner ersten Regierungserklärung 1969 betont. Und in der Tat: Die Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen, die gemeinsame Lösung von Konflikten, der Umgang zwischen Stärkeren und Schwächeren – solche Erfahrungen von Kindern bestimmen mit, ob sie sich als Erwachsene demokratisch verhalten.

Aber es geht nicht nur darum, »Demokratie zu lernen« – für die Zukunft. Sondern auch darum, sie jetzt schon *leben* zu dürfen. Dieses Recht räumt nämlich die bereits 1989 verabschiedete UN-Konvention schon Kindern ein (s. S. IV). Einerseits stärkt sie die Schutzrechte der Kinder, z. B. tabuisiert sie Gewalt. Darüber hinaus aber formuliert sie Beteiligungsrechte. Kinder sollen über ihr Leben *selbst* entscheiden, zumindest aber *mit*-bestimmen. Partizipation, d. h. Mitwirkung der Kinder ist ein hoher Anspruch an Familie und Schule, in der bisher meist die Erwachsenen das Sagen hatten. Schule hat also nicht nur die Aufgabe, auf das zukünftige Leben vorzubereiten. Als öffentliche Einrichtung hat sie auch ihren Alltag demokratisch zu gestalten (s. →  Nr. 5).

Und das fachliche Lernen? Kommt es dabei nicht zu kurz? Nein. Man lernt auch besser, wenn man sich selbst Ziele setzen kann, wenn man an der Auswahl der Inhalte beteiligt ist, wenn man die Arbeitsformen (mit)bestimmen darf. Das zeigen psychologische Untersuchungen – und wir wissen das alle ja auch aus eigener Erfahrung. Trauen wir es auch unseren Kindern zu!

Ihre Redaktion

Axel Backhaus, Hans Brügelmann, Babette Danckwerts

Letzte Meldung

Bayerische Schüler/innen fordern eine andere Schule:
www.basis12.de/Forderungen.html

Selbst- und Mitbestimmung in der Schule

In der Schule gibt es unterschiedliche Bereiche, in denen Kinder selbst oder mit-bestimmen können:

- im Unterricht (»Freiarbeit«),
- bei Verständigungen in der Lerngruppe (»Klassenrat«),
- bei klassenübergreifenden Entscheidungen (»Schülerparlament«).

Freiarbeit gibt es in sehr verschiedenen Formen, die sich vor allem im Grad der Öffnung unterscheiden. Das lässt sich gut an zwei Beispielen für Wochenpläne illustrieren (vgl. Brügelmann / Brinkmann (1998, 57 ff.).


Wochenplan		Name:		
vom		bis		
		fertig	kontrolliert	
Schreiben: Sprachbuch S. 24	<ul style="list-style-type: none"> ♥ Schreibe die Geschichte ab ✧ Schreibe die Geschichte ab und beantworte die Fragen ★ Schreibe die Geschichte ab und denke dir ein neues Ende aus 			
Lesen: Lesen üben Lesebuch S. 37	<ul style="list-style-type: none"> ♥ erster Abschnitt ✧ erster und zweiter Abschnitt und beantworte die Fragen ★ die ganze Geschichte 			
Rechnen: Mathematikbuch S. 26 Denke bei den Textaufgaben an Frage, Rechnung, Antwort!	<ul style="list-style-type: none"> ♥ Aufgabe 5a–d ✧ 6b und c; 7a–e ★ 6a–d; 7a–e; probiere auch Aufgabe Nr. 8! 			
Rechtschreibung:	<ul style="list-style-type: none"> ♥ ✧ ★ Partnerdiktat: Übe die Diktat-Wörter 			
Sachunterricht: Thema: das Wetter	<ul style="list-style-type: none"> ♥ Schreibe auf, wie das Wetter gestern war ✧ Schreibe einen Wetterbericht für die vergangene Woche ★ Zeichne ein Schaubild über die Temperaturen und die Niederschläge der vergangenen Woche 			
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag

Der erste Wochenplan zielt auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder. Die Lehrerin differenziert die Aufgaben immerhin nach drei Leistungsstufen. Je nachdem, zu welcher Gruppe ein Kind gehört, bekommt es genau vorgeschrieben, woran und wie es zu arbeiten hat. Aber anders als im üblichen Klassenunterricht kann jedes Kind individuell bestimmen, in welcher Reihenfolge es sich die Aufgaben vornimmt und es kann sie in seinem eigenen Tempo bearbeiten.

Der zweite Wochenplan ist sehr viel offener. Jedes Kind macht eigene Vorschläge, woran es arbeiten möchte. Die Lehrerin kommentiert diese Vorschläge, sie gibt Hinweise, stellt Rückfragen, erinnert an noch nicht eingelöste Absprachen. Weder verordnet sie die Aufgaben noch sind deren Lösungen immer schon absehbar und einfach abzuhaken.

Woche vom		bis		Name: <i>Niki</i>	
Ich nehme mir für diese Woche vor:					
		besprochen, Tipp für die Arbeit	fertig		
Freies Schreiben: <i>Geschichte weiterschreiben</i>		<i>Wann willst Du Dich für eine Schreibkonferenz anmelden?</i> Freitag			
Lesen: <i>Ronja Räuber Tochter</i>		<i>Denke daran, Dein Keschetagebäck weiterzuführen</i>			
Rechnen: <i>Ich übe: 1x7, 1x8, 1x9</i>		✓ <i>Aysel, Petra und Nina üben das gleiche</i>	X X		
Rechtschreibung: <i>Wortlistenübung</i>		✓	X		
Vortrag halten: <i>Fledermause</i>		<i>Schaffst Du es bis Montag in 2 Wochen?</i>			
Gedicht lernen: <i>Herbstvögel</i>		<i>Das Gedicht fehlt noch im unserem Gedichtbuch</i>	X		
Sonstiges: <i>Drachen bauen</i>		<i>Frage Marc, der weiß, wo Du das Material findest</i>			
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	


Die Arbeit mit solchen individuellen Plänen, deren Inhalte zwischen Lehrer/in und Kind ausgehandelt werden, bildet den Kern eines offenen Unterrichts. Der Austausch über die Ergebnisse in der Lerngruppe fordert heraus, regt an, erweitert die Perspektiven.

Diese soziale Dimension wird noch deutlicher in der Institution des **Klassenrats**. In ihm werden Angelegenheiten behandelt, die alle betreffen: Konflikte zwischen Kindern; die Planung einer Klassenfahrt; Absprachen über ein gemeinsames Projekt im Unterricht. Die Kinder wechseln sich in der Leitung und beim Protokollieren ab. So übernehmen sie Verantwortung nicht nur für die eigene Arbeit, sondern auch für ein gedeihliches Zusammenleben in der Gruppe – wie bei der Familienkonferenz zu Hause (s. S. IV und →  Nr. 1). Im **Schülerparlament** geht es um noch grundsätzlichere Fragen. Gewählte Vertreter/innen aller Klassen beraten über Entscheidungen, die alle betreffen: Schulordnung, Gestaltung des Schulhofs, Konflikte (z.B. zwischen den »Großen« und den »Kleinen«). An manchen Schulen treffen sich alle Kinder und alle Erwachsenen regelmäßig, zum Beispiel in einer wöchentlichen **Vollversammlung**, um gemeinsame Angelegenheiten zu beraten. Dort können auch inhaltliche Ergebnisse den anderen Klassen vorgestellt werden. Gemeinsam ist allen Formen: die Kinder lernen für die Zukunft, indem sie schon jetzt ihre Rechte wahrnehmen.

Fragen von Eltern – Antworten aus der Forschung

Es gibt Unterrichtsformen, die dem demokratischen Anspruch besser gerecht werden, und andere, die dies weniger tun. Eine stark ausgeprägte Selbst- und Mitbestimmung ist Kennzeichen des sog. »offenen Unterrichts«. Diese Alternative zu einem vom Lehrer gesteuerten Unterricht wird seit vielen Jahren auch wissenschaftlich untersucht. Die Ergebnisse sind nicht leicht einzuschätzen, weil Lehrer/innen in verschiedenen Schulen, aber auch verschiedene Forscher/innen unter diesem Begriff sehr Unterschiedliches verstehen.


Wie verbreitet ist offener Unterricht?

Je höher der Anspruch an Mitwirkungsrechte von Kindern ist, desto seltener finden wir diese im Unterricht und im Schulleben umgesetzt. In der Regel können Kinder eher über die Reihenfolge ihrer Arbeiten bestimmen als zwischen verschiedenen Aufgaben zu wählen. Sie können eher eigene Lösungswege ausprobieren als selbst über Inhalte oder Ziele ihrer Arbeit zu entscheiden. Bei manchen Lehrer/inne/n gibt es Freiarbeit nur in festgelegten Stunden, bei anderen bestimmt sie den Unterricht insgesamt →  Nr. 3.


Gleiche Freiräume für alle Kinder?

Grundsätzlich: JA. In der Demokratie werden Rechte nicht nach Kompetenz gewährt. Aber manche Kinder sind von zu Hause weniger Selbstständigkeit gewöhnt als andere. Insofern ist es sinnvoll, mit ihnen zusammen über Hilfen nachzudenken. Zum Beispiel kann am Anfang ein Tagesplan statt eines Wochenplans helfen, die eigene Arbeit fristgemäß zu erledigen. Anderen hilft vielleicht die Zusammenarbeit im Team, sich besser zu organisieren.

Wie (oft) erleben Kinder Freiräume im Unterricht?

Selten. Weniger als 20% der Dritt- und Viertklässler/innen sagen, dass sie zumindest »häufig« bestimmen dürfen, was in den Schulstunden gemacht wird. Und auch Lehrer/innen schätzen die Häufigkeit von Wahlmöglichkeiten für die Kinder in ihrem Unterricht geringer ein, als es ihrem eigenen Anspruch entspricht →  Nr. 3.

Lernen Kinder im offenen Unterricht besser?


Das kommt darauf an – wie bei allen pädagogischen Konzepten ... Im Durchschnitt der verschiedenen Studien ergibt sich folgendes Bild: In den fachlichen Leistungen finden sich kaum nennenswerte Unterschiede, allenfalls mit leichten Vorteilen für traditionellen Unterricht. Aber die Streuung innerhalb der Konzepte ist größer. In den sogenannten Schlüsselqualifikationen wie Selbstständigkeit und Fähigkeit zur Zusammenarbeit ist offener Unterricht deutlich überlegen →  Nr. 4.



© Bert Butzke, Mühlheim

Ein Grundschulkind leitet den Klassenrat

Werden Kinder heute freier erzogen als früher?

Ja. In den Familien gibt es einen Wandel »vom Befehlshaushalt zum Verhandlungshaushalt«. So sagen 43% der Unter-30-Jährigen »Ich durfte schon als Kind vieles selbst entscheiden« – aber nur 15% der Über-60-Jährigen. Von denen wiederum sagen fast zwei Drittel, sie seien »streng erzogen worden« →  Nr. 6.

Welcher Erziehungsstil ist denn nun besser?

Es ist leichter zu sagen, welche Erziehungsformen schlecht sind. Auf der Gefühlsebene: wenig persönliche Zuwendung, aber auch eine zu starke Bindung, also die Unfähigkeit, die eigenen Kinder loslassen zu können, sind nicht förderlich. Deren Entwicklung wird ebenfalls behindert, wenn Eltern alles für sie entscheiden, ihnen zum Beispiel vorgeben, wann und wie sie Hausaufgaben zu machen haben. Aber auch wenn die Eltern sozusagen »verschwinden«, nicht mehr als Gegenüber erkennbar sind, ihre eigenen Bedürfnisse denen des Kindes unterordnen, tut dies den Kindern nicht gut. Die optimale Balance zwischen diesen Extremen lässt sich allgemein nur schwer bestimmen.

Grundbedürfnisse des Menschen

Eine »Selbstbestimmungstheorie der Motivation« haben die US-amerikanischen Psychologen Deci und Ryan entwickelt. In ihren vielfältigen Untersuchungen haben sie drei Grundbedürfnisse herausgearbeitet. Die Motivation zu lernen hänge davon ab, dass eine Person sich erlebt als ...

- autonom: »Ich darf selbst entscheiden«
- zugehörig: »Andere mögen mich, ich bin anerkannt«
- kompetent: »Ich kann etwas gut«



Immer wenn Sie dies Symbol sehen, erfahren Sie Näheres auf www.grundschuleltern.info unter »Weitere Informationen«.

Informationen & Lesetipps

Erziehung in Familie und Schule

Immer noch aktuell (inzwischen in der 49. Auflage!) und trotz des irreführenden Titels ein eindrucksvolles Plädoyer für einen respektvollen Umgang mit Kindern: Neills lebendig geschriebener Erfahrungsbericht aus einer der ersten demokratischen Schulen:

Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung.

Das Beispiel Summerhill.

Alexander S. Neill

Erschienen: 1969

Verlag: Rororo 200446

Preis: 9,99 Euro



Familienkonferenz: Die Lösung von Konflikten zwischen Eltern und Kind.

Thomas Gordon

Erschienen: 1989

Verlag: Heyne Sachbuch Nr. 15.

Preis: 9,95 Euro

Das Buch »Familienkonferenz« entfaltet (ebenfalls schon in der 29. Auflage) praktische Konsequenzen für eine Erziehung, die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten auch in der Familie wahr- und ernstnimmt, – ergänzt vom Verfasser um zwei Nachfolgebände:

Die Neue Familienkonferenz:

Kinder erziehen ohne zu strafen und

Familienkonferenz in der Praxis: Wie Konflikte mit Kindern gelöst werden


GrundschuEltern kann für 10 € im 25er-Pack bzw. als Einzel exemplar für 2 € (jew. inkl. Porto) bezogen werden über: Grundschulverband, Niddastraße 52, 60329 Frankfurt oder über info@grundschulverband.de. Informationen zu den inhaltlichen Positionen des Verbands finden Sie

Heißer Tipp:

Vorlesestifte zum selbstständigen Lesen

Vorlesen ist für viele Kinder eine der schönsten Situationen.

Und sie lernen dabei viel über die Schrift. Leider haben Erwachsene oft zu wenig Zeit. Vorlesekassetten oder CDs laufen wiederum einfach ab. Die Kinder können nicht selbst bestimmen, was genau sie anhören wollen.

Da helfen »Lese-Stifte«, mit denen Kinder sich in bestimmten Büchern Texte, einzelne Wörter oder auch ergänzende Kommentare und Hörspielszenen gezielt auswählen können →  Nr. 7

Demokratie – erklärt für Kinder



Nachgefragt: Menschenrechte und Demokratie. Basiswissen zum Mitreden

Christine Schulz-Reiss

Erschienen: 2008

Verlag: Loewe Verlag

Preis: 12,90 Euro


Und speziell zu den 1989 von den UN proklamierten Rechten der Kinder – in Kindersprache:

Die Rechte der Kinder – von logo! einfach erklärt.

Benno Schick/ Andrea Kwasniok

Erschienen: 2008 (8. Auflage)

Hrsgg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

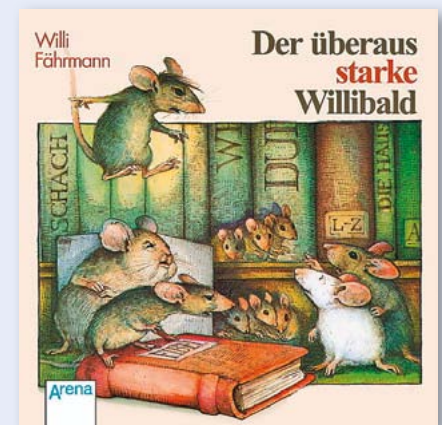
Kostenloser Download →  Nr. 1

unter www.grundschulverband.de und speziell für Eltern unter www.grundschuleltern.info

Impressum:
Herausgeber: Grundschulverband e.V. in Zusammenarbeit mit Hans Brügelmann
Redaktion: Axel Backhaus, Hans Brügelmann & Babette Danckwerts
oase@paedagogik.uni-siegen.de

Geschichten zum Thema

Willibald schwingt sich zum tyrannischen Boss eines Mäuserudels auf. Nur das viellesende Mäusemädchen Lilli widersetzt sich und wird verbannt. Doch eines Tages kommt ihre Chance.



Der überaus starke Willibald.

Willi Fähmann

Erschienen: 1999

Verlag: Arena

Preis: 5,99 Euro

Ausdrücklich angesprochen werden die Kinderrechte in der Geschichte:

Justine und die Kinderrechte


Antje Szillat

Erschienen: 2009

Verlag: Edition Zweihorn

Preis: 7,95 Euro

Justine und ihr Kater Joschi tauchen immer dort auf, wo die Rechte eines Kindes in Gefahr sind. Aber nur mit Hilfe vieler Kinder können sie die Kinderrechte bekannt machen und ihnen helfen, sie umzusetzen.

Für weitere Buchempfehlungen siehe →  Nr. 2